

Christian Bollacher: Die keltische Viereckschanze auf der „Klinge“ bei Riedlingen. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2009, 391 Seiten, 105 Abb., 41 Tafeln, broschiert, Preis: 48,- Euro, ISBN 978-3-8062-2282-1. Mit Beiträgen von Anne Bolette und Monika Doll

Jiří Waldhauser

Zu den neueren Forschungsunternehmen gehören die Ausgrabungen der Viereckschanze auf der Riedlinger „Klinge“ im Landkreis Biberach (Baden-Württemberg), welche in den Jahren 1991-1997 im Vorgriff auf die Erschließung eines Neubaugebietes durchgeführt worden sind. Recht bald, zwei Jahre nach der Beendigung der Arbeiten im Gelände, liegt bereits eine Publikation vor. Die Beschäftigung mit dem Fragenkreis Viereckschanzen hat in den letzten zwei Jahrzehnten signifikant zugenommen. Hier wurde zum überhaupt ersten Mal eine ganze Viereckschanze mit zugehöriger Siedlung vollständig ausgegraben. Das gab dem Autor, welcher das Thema als Dissertation an der Universität Tübingen vorgelegt hat, auch die Möglichkeit zu konsequenten Schlussfolgerungen.

Die Gliederung der Publikation von Bollacher folgt dem üblichen Schema (Einleitung, Geschichte der Viereckschanzenforschung, Mittel- und spätlatènezeitliche Siedlungsspuren am Fundort, Befunde, räumliche Organisation und architektonischer Habitus, Funde, Chronologie der Besiedlung, Viereckschanze Riedlingen im Kontext des Voralpenraumes, ländliche Siedlungsstrukturen, Interpretation eines spezifischen Kulturphänomens, Schluss). Ohne sichtbare Fehler erscheint die veröffentlichte Grabungsdokumentation sowie die Illustration der Funde, welche traditionell, ohne „moderne“ analytischen Deskription, erfasst wurden. Zwei ausführliche naturwissenschaftliche Beiträge ergänzen die Ergebnisse der archäologischen Arbeit (BOUCHETTE, A.: Etude archeobotanique d'un occupation de 2e age du Fer, S. 225-286; DOLL, M.: Die Tierknochenfunde aus der Viereckschanze „Klinge“ bei Riedlingen, S. 287-371).

Schon ein Blick auf den Gesamtplan (Abb. 6), und die Befunde (ebenda und Abb. 8-77) sowie die ergrabenen Funde (Taf. 1-43, Abb. 92-97) von Riedlingen zeigt, dass sich das Spektrum kaum von dem anderer Viereckschanzen unterscheidet; wie üblich mangelt es auch hier an spektakulären Fundobjekten.

Relativchronologisch scheint der Beginn der Besiedlung möglicherweise schon in die Phase LT C1 zu datieren, ihr Abbruch dagegen muss in LT D1 erfolgt sein. Die mittels Dendrochronologie

ermittelten absoluten Daten setzen den Bau der älteren Brunnen zwischen 191-171 v. Chr. an, die jüngeren gehören in die Zeitspanne von 177 - ca. 150 v. Chr. Als spätestmöglicher Zeitraum der Auflasung kann man die letzte Dekade des 2. Jhd. v. Chr. annehmen. Zu den nahezu gleichen Ergebnissen kam Natalie Venclová (1999) für die bekannte Viereckschanze mit Steinkopf von Mšecké Žehrovice und ich für eine weitere böhmische Anlage bei Markvartice (WALDHAUSER 1975). Mit Berechtigung stellt Ch. Bollacher die Frage nach der Klärung des zeitlichen Verhältnisses der Viereckschanzen zu den sogenannten Oppida. Die meisten viereckigen Anlagen scheinen „im Horizont der Nauheimer Fibel abzubrechen, in welchem doch die Epoche der südwestdeutschen Oppida erst begann.“ Dieselbe Situation kann man auch für Böhmen bestätigen, obwohl dort die Quellen viel lückenhafter sind. Die alte Vorstellung über die enge räumliche und zeitliche Nähe der böhmischen Viereckschanzen zu den Oppida (DRDA, WALDHAUSER, ČÍZMÁŘ 1971) muss aufgegeben werden.

Was macht die Veröffentlichung der Viereckschanze von Riedlingen so wertvoll? Ich vermute, dass der Gedankengang Christian Bollachers zur Interpretation des Viereckschanzenphänomens (193-204) beim heutigen Kenntnisstand in die richtige Richtung weist. Folglich zieht er Schlüsse über die Funktion der Viereckschanzen, die der Wahrheit wohl am nächsten kommen. Ja, nach fast anderthalb Jahrhunderten der intensiven Grabungen und Erklärungsversuche formuliert der Autor die Dinge zwar kompliziert, aber frühere und einfachere Lösungen ließen bislang immer eher beschränkte Aussagen zu.

Eines vermisse ich allerdings. Es ist schade, dass der Autor nicht die Ideen zur paläoastronomischen Deutung der Viereckschanzen von F. Schubert (1995) im Falle der Riedlinger Viereckschanze überprüft (und konsequent bestätigt oder abgelehnt) hat. Haben die Kelten die Orientierung der Viereckschanzen auf den Sonnenlauf bezogen, wie F. Schubert betonte? Daraus könnte man auf die Wahrscheinlichkeit schließen, mit der einem Bauprinzip zur Ausrichtung der untersuchten Viereckanlagen gefolgt worden ist. Das setzt eine langjährige Ortskenntnis mit strenger Platzwahl voraus, bei der die Aussicht auf paläoastronomisch bedeutende Punkte (z. B. Berge) für die Beobachtung des Sonnenauf- und -untergangs zu wichtigen Daten (Tag- und Nachtgleiche, Sonnenwenden) gegeben war. Danach hätte sich auch eine stabile Orientierung der Tore zu richten gehabt, was bei den Viereckschanzen offensichtlich gegeben ist. So bietet das z. B. das Autorenpaar Schlosser & Cierny (1996) in seiner Übersicht der Paläoastronomie

mehrere methodische Rezepte, wie im diesen Sinne die Viereckschanzen in Zukunft erforscht werden sollten, obwohl die Resultate, wie im Falle der neolithischen Rondelle, zunächst auch unscharf bleiben könnten. Die Anfänge der paläoastronomischen Viereckschanzenforschung stehen also noch aus.

Obwohl erste latènezeitliche Scherben schon in der Zwischenkriegszeit in der Viereckschanze Hradiště bei Malovice in Südböhmen gefunden worden waren, begann eine wissenschaftliche Viereckschanzenforschung erst im Jahre 1968 mit dem Aufsatz von Libuše Jansová (im besprochenem Buch auf der Seite 388 und im Text irrtümlich unter Venclová 1968 zitiert). Besonders die viereckige Anlage Mšecké Žehrovice, woher der bekannte Steinkopf stammt, wurde weitgehend ergraben, und der ganze Sondagenkomplex in vorzüglicher Weise publiziert (VENCLOVÁ 1998). Die gleiche Autorin bewertete die Ergebnisse der tschechischen Viereckschanzenforschung bei dieser Gelegenheit in einer leider nur auf Tschechisch erschienenen Zusammenstellung der Vorgeschichte Böhmens (VENCLOVÁ Hrsg. 2008). Warum unterscheidet sich Süddeutschland mit seinen im Gelände oder durch Luftbildarchäologie erfassten etwa 300 Viereckschanzen von Böhmen mit seinen nur um die 10-15 Anlagen? Das ist eine Frage, die bislang nicht gelöst wurde (obwohl die Fundspektren und Befunde beider Landschaften praktisch gleich sind). Eine der Möglichkeitenseihierangeführt. MängehtaufGrund archäologischer sowie naturwissenschaftlicher Argumente davon aus, dass (einige) Keltengruppen aus Bayern in LT B/C nach Böhmen eingewandert sind (EGGL 2003), was man auch durch die nicht wenigen in Böhmen gefundenen vindelikischen Münzen (WALDHAUSER 2001) numismatisch illustrieren kann. Hat diese „fremde“ Population in einigen Regionen, vor allem in Südböhmen, gerade die Viereckschanzen gebaut? Eine Kolonisation in Böhmen mit Bevölkerungszuzug (z. B. aus Osten) wurde mehrmal für die Zeitspanne Ende LT B/C nachgewiesen (VENCLOVÁ HRSG. 2008; WALDHAUSER 2001).

Wenden wir uns wieder der Riedlinger Anlage zu. Die jüngste Darstellung der keltischen Viereckschanzen Mitteleuropas hat Günther Wieland mit einer Arbeitsgruppe vor relativ kurzer Zeit verfasst (1999). Dies allerdings noch ohne Matthews Murray's (1995) Ideen, die später von Natalie Venclová (1997) kritisiert wurden und z. B. lauteten, dass die mitteleuropäischen latènezeitlichen Einfriedungen „Schauplätze von Festlichkeiten mit dem Genuss von Getränken“ darstellten. Das Buch von Christian Bollacher bildet nun einen neuen Markstein in der Viereckschanzenforschung,

weil hier qualitätsvolle Ausgangsquellen zur Verfügung standen, nämlich eine komplett archäologisch dokumentierte Viereckschanze und die dazugehörige Siedlung! Daraus konnte der erwähnte Autor, zu einem nicht geringen Teil auf Murray's (1995) Denkmodell fußend, eine aktuelle – meiner Meinung nach – überzeugende Interpretation der Viereckschanze von Riedlingen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit präsentieren.

L i t e r a t u r

- DRDA, P., WALDHAUSER, J. & ČÍZMAŘ, M. (1971). Oppida und Viereckschanze. *Archeologické rozhledy* 23, 288ff.
- EGGL, CH. (2003). Ost-West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns. *Germania* 83, 513ff.
- MURRY, M. L. (1995). Viereckschanzen and festing: socio-political ritual in Iron-Age central Europe. *Journal European Archaeology* 3, 125ff.
- SCHLOSSER, X. & CIERNY, X. (1996). *Sterne und Steine. Eine praktische Astronomie der Vorzeit*. Darmstadt:
- SCHUBERT, F. (1995). Keltische Umgangstempel von Ingolstadt-Zuchering? In: K.-H. RIEDER & A. TILLMAN (Hrsg.). *Archäologie um Ingolstadt*. (S. 127-XX). Kipfendorf:
- VENCLOVÁ, N. (1997). On enclosures, pots and trees in the forest. *Journal European Archaeology* 5, 131ff.
- VENCLOVÁ, N. (1998). Mšecké Žehrovice in Bohemia. Archaeological Background to a celtic hero. 3rd-2nd cent. BC (Sceaux Cedex).
- VENCLOVÁ, N. (Hrsg.). (2008). *Archeologie pravěkých Čech*. (Archeologie des vorgeschichtlichen Böhmens). Praha:
- WALDHAUSER, J. (1975). Die keltischen Viereckschanzen in Böhmen. *Alba Regia* 14, 235ff.
- WALDHAUSER, J. (2001). *Encyklopedie Keltů v Čechách* (Enzyklopädie der Kelten in Böhmen). Praha:
- WIELAND, G. (1999). *Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur*. Stuttgart: Theiss.
- Dr. Jiří Waldhauser, CSc.
Universität Hradec Králové/Königsgrätz/Tschechien
Fach Archäologie
Rokitanského 62
CS-500 00 Hradec Králové
waldhauserj@gmail.com